

Völkische Zeitung

Dreihundertfünfzigster Jahrgang.

Anzeigen
werden 8. September, 5. März dr. Milli-
meterzeile oder deren Raum mit
20 Pf. berechnet u. in untern An-
nahmestellen u. allen Anzeigenge-
schäften angenommen. Beilagen
die 2 mm dr. Milliimeterzeile 60 Pf.
Anzeigen-Annahme bis 11 Uhr.
11 Uhr, für die Sonntags-Ab. abbe-
6 Uhr. Abbestellungen, soweit zu-
ständig, müssen schriftlich erfolgen.
Erklärungsort: Halle. Geschäfts-
tag: 2 mal, Sonntags 1 mal. Geschäfts-
zeit: u. Haupt-Geschäftsstelle: Halle,
Neue Promenade 1a, Dr. Braun-
hausstr. 17. Neben-Geschäftsstelle:
Marti 24 und Große Ulrichstr. 52.

Hauptpreis
für Halle monatlich bei zweimonatlicher
Abstellung 2.00 Mark, vierteljährlich
5.00 Mark, durch die Post 6.00 Mark
ausw. Zustellungsgebühr. Einzel-
nummern 15 Pf. Bestellungen werden
von allen Reichspostämtern ange-
nommen. Ein amtlicher Zeitungser-
scheinungs- und Druckereizettel ein-
getragen. Für unentgeltlich eingegan-
gene Manuskripte wird keine Verantwortung
übernommen. Nachdruck nur mit der
Zustimmung der Redaktion. Druck-
kosten der Redaktion. Druckereizettel
Nr. 1140, der Anzeigen-Abd. Nr. 1142
u. 1418, der Bezugs-Abd. Nr. 1133;
Postfach-Konto Leipzig Nr. 4606.

Nr. 432.

Halle, Montag, den 15. September.

1919.

Der tote Punkt im Weltfrieden.

Genf, 15. Sept. (Eigene Drahtnachricht.) Nachdem die Pariser Friedenskonferenz den Genettrichern im Beschluß und Dekretrecht erzwungen hat, tritt die Erreichung an, wie zu erwarten war, doch ihr innerer Zusammenhalt, der bisher auf dem gemeinsamen Haß gegen Deutschland beruhte, vollständig zerfallen für die weitere positive Arbeit in bezug auf eine Neuorganisation Europas. Rumänien und Serbien haben trotz der jetzt abgelaufenen Frist den Vertrag mit Deutschland nicht unterzeichnet, und der Rat der Fünf hat sich nicht einigen können in bezug auf die Annahme einer entscheidenden Maßregel. Er wird also, wie die Pariser Zeitungen mitteilen, in aller Stille abwarten, bis sich die Lage in Belgrad und Bukarest geklärt hat. Inzwischen hat auch Griechenland Widerstand erproben gegen den Zutritt des für Bulgarien angearbeiteten Friedensvertrages.

Die oberste Kohle zu deutscher Verfügung.

München, 15. Sept. (Eig. Drahtnachricht.) Die Internationale Kohlenkommission in Währing, Ditzau hielt am Donnerstag zwei Sitzungen ab. Die Kommission arbeitete die Grundzüge aus, nach denen die Kohle aus Ostpreußen, Karibien und oberösterreich und dem Döbromer Revier in die Länder, in die die Kohle aus diesen Revieren im Jahre 1919 geliefert wurde, verteilt werden soll. Die Grundzüge werden der internationalen deutschen und polnischen Regierung mit der Zuforderung bekanntgegeben werden, sie anzunehmen, oder über ihren Standpunkt in dieser Frage zu erklären. In Folge der Annahme der Grundzüge soll die Kommission einen besondern Ausschuss ernennen, damit die Kommission die spezielle Verteilung nach den ausgearbeiteten Grundzügen vornehmen kann. Die deutschen Vertreter der Kohlenkommission in Währing-Ditzau sind, wie die „Drahtzeitung“ dazu meldet, vor einigen Tagen nach Berlin abgereist. Sie teilten der Kommission telegraphisch mit, daß sie an den weiteren Verhandlungen nicht teilnehmen, da sich die ihnen durch den Friedensvertrag auferlegten Verpflichtungen nicht auf das oberösterreichische Revier beziehen.

Eine Denkschrift des Kaisers?

Frankfurt, 15. Sept. (Eigene Drahtnachricht.) Von Frankfurt aus wird die Lebensweise des früheren deutschen Kaisers in Holland eifrig verfolgt, und die Pariser Mütter beschäftigen sich beinahe stündlich mit ihm. Großes Aufsehen erregte die Meldung des „Echo de Paris“, daß Wilhelm II. damit beschäftigt ist, seine Nachfertigung schriftlich abzugeben. Es handele sich um eine umfangreiche Arbeit, die nicht nur in deutscher, sondern auch in englischer und französischer Sprache veröffentlicht werden soll. Es ist Tatsache, so wird von dem genannten Blatte hinzugefügt, daß der Kaiser täglich in seinem Arbeitszimmer streng abgehört wird, an der Schreibtisch sitzt und mit diesem Werk beschäftigt ist. Das „Echo de Paris“ fügt noch hinzu, man müsse dem Umstand besondere Bedeutung beimessen, daß dieser Tage Wilhelm II. vor zwei deutschen hohen Offizieren besucht wurde, in deren Gesellschaft er im Park von Amerongen in eifrigem Gespräch auf- und abging. Die beiden Offiziere tragen preussische Paradeuniform mit allen Auszeichnungen. Man nimmt an, daß die beiden Offiziere beim Kaiser eine wichtige Mission zu erledigen hatten.

Starke Einschränkung des Autoverkehrs.

Berlin, 15. Sept. (Eigene Drahtnachricht.) Die ständige Not in Benzin und den verwandten Betriebsstoffen, die drohende Gefahr, daß wir etwa im Dezember vor einer völligen Erhöhung dieses Materials stehen, erfordern radikale Maßnahmen seitens der Regierung. Unter anderem schweben Ermäßigungen darüber, den gesamten Autoverkehr im ganzen Reich in der Zeit zwischen 12 Uhr und 6 Uhr morgens, sowie während des ganzen Sonntags zu verbieten. Für Aerzte und alle ähnlichen Kategorien werden die notwendigen Ausnahmen zugefunden werden. Die Ermäßigungen über dieses Verbot sind bereits so weit vorgeschritten, daß sie vor dem Abschluß stehen.

Wahltag des Arbeiterführers Henderson.

Amsterdam, 14. Sept. Bei der Eröffnung in Amsterdame wurde der Arbeiterführer Henderson mit 11 404 Stimmen gewählt. Der Konstitutionsentwurf erhielt 10 417 Stimmen. Bei der vorhergehenden Wahl im Jahre 1918 erhielt der Konstitutionsentwurf 10 417 Stimmen. Dazu meldet der Londoner Korrespondent des „Telegraph“, der Sieg sei um so bemerkenswerter, als der Wahlkreis seit 1885 immer in konservativen Händen gewesen sei. Die Konservativen haben bei Dezember 1008 Stimmen verloren. Die Aussichten der Arbeiterpartei für die bevorstehenden allgemeinen Wahlen bezeichnet der Korrespondent als ausgezeichnet.
Die „Weltmeister Gazette“ schreibt: Der Verlust des Wahlkreises Amsterdame zeigt, daß es tatsächlich keinen Wahl-

kreis mehr gibt, auf den die Regierung sich einmischen verlassen kann. Die Stellung der Regierung wird dadurch noch mehr geschwächt.

Regier Telegraphenverkehr mit Italien.

Mailand, 15. Sept. (Eigene Drahtnachricht.) Italien hat drei neue direkte Telegraphenverbindungen mit Deutschland den Betrieb übergeben. Sie werden bereits für in Vullupus genommen. Mailand ist mit Berlin, Frankfurt a. M. und München direkt verbunden. Deutschen in deutscher Sprache werden ausstandslos angenommen.

Amerika lehnt das Mandat über die Türkei ab.

Genf, 15. Sept. (Eigene Drahtnachricht.) Aus London wird aus zuverlässiger Quelle gemeldet, daß Wilson der britischen Regierung mitteilen ließ, die Vereinigten Staaten seien zum Einfluß gekommen, sein Mandat weder über die asiatische noch über die europäische Türkei anzunehmen.

Die Anträge des Staatsanwalts im Geiselsprozeß.

München, 15. Sept. (Eig. Drahtnachricht.) Der Staatsanwalt wird heute vormittag gegen die Geiselmörder folgende Anträge stellen: Gegen Fritz Seidl und Schillhofer die Todesstrafe, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte, ferner Todesstrafe gegen Joseph Seidl, Hesselmann, Kerker, Preyer, Lehner, Hahn und Niehagen, 15 Jahre Zuchthaus gegen den Schreiber Giesl 10 Jahre Zuchthaus gegen St. Westl, Huber und Schmittke, Freispruch wegen Mangel an Beweisen gegen den Studenten Petermann. Die Urteile werden voraussichtlich am Mittwoch gefällt werden.

Bewegung unter den belgischen Kriegsteilnehmern.

WTB. Amsterdam, 15. Sept. Spanas. Reuter melden aus Brüssel, daß der nationale Bund der Kriegsteilnehmer eine Protestkundgebung veranstaltet, an der mehr als 120 000 demobilisierte Soldaten teilnehmen. In der Versammlung, in der 50 Redner sprachen, wurde wegen der schlechten Wirtschaftslage der entlassenen und verarmten Soldaten, sowie der Kriegswitwen und Waisen eine beschleunigte Zahlung der Entschädigung und Pensionsansprüche und ein Gesetz erlassen, das den Unternehmer zwingt, Kriegsteilnehmer zu beschäftigen.

Sucht eines Romanow zu Kollschak.

WTB. Paris, 15. Sept. Spanas. Die „Humanité“ erzählt, daß sich Großfürst Michael Romanow, der Bruder des verstorbenen Zaren aus Perm, wo er gefangen gehalten wurde, geflüchtet hat. Er befindet sich gegenwärtig im Hauptquartier Kollschaks und schlüß sich an die Rolle eines Kronpräsidenten zu spielen.

Rückkehr der Kronprinzessin aus Wieringen.

WTB. Amsterdam, 15. September. „Moonaags Ochtendblad“ meldet, daß die normale deutsche Kronprinzessin gestern die Rückreise nach Deutschland angetreten hat.

Notke über die Weltrevolution.

Berlin, 15. Sept. Nach den Morgenblättern trat am Sonntag in Dresden die sozialdemokratische Parteibesprechung für Sachsen in einer Tagung zusammen, die vor allem über die Frage einer Umbildung der Regierung entweder mit den Demokraten oder den Unabhängigen entscheiden soll. Man war teils für, teils gegen eine Einigung mit den Unabhängigen.
Im Verlaufe der Aussprache erklärte Reichswehrminister Noske: Alle diejenigen, die sich einbilden, daß die Arbeiterklasse in der nächsten Zeit einig sein werde, seien Illusionisten. Eine Regierungsbildung mit der U. V. P. in diesem Augenblick ist unmöglich, nach den Unabhängigen käme immer Spaltung heraus. Er sei durchaus bereit, alle seine militärischen Maßnahmen rektlos zu beenden. Wenn es hier, das Leben von einigen Tausenden Kollschaks aufs Spiel zu setzen, um Hunderttausende von ruhigen Bürgern zu retten, dann werde er ebenso entscheiden, wie seinerzeit in Berlin, Hamburg, München usw. Die Hoffnung auf eine Weltrevolution sei eine Seifenblase. Zum Schluß kam er auf die Angelegenheit des Obersten Reinhard zu sprechen. Der Gewerksmann des „Vorwärts“ gegen Reinhard sei ein unbedeutender Mensch, auf dessen Zeugnis hin es nicht daran liege, Reinhard, dem die Regierung zu Dank verpflichtet sei, aber die Allinge springen zu lassen.
Noske erklärte schließlich noch: Die Gasse, daß Oberst Reinhard der Republik gefährlich werden könne, sei unsinnig. Er werde sich gegen Gewerksmanns Verhörungen, der während seines dreimonatlichen Aufenthalts in der Schweiz den Zusammenhang mit den Dingen in Deutschland befreite und. Eine Gegenrevolution in Deutschland bestehe nicht. Mit Agitationen lasse sich das kommunistische Reich nicht wieder empfehlen.

Der neue Garibaldi.

d'Annunzio's Zug nach Fiume.
-r. Berlin, 15. September.
Gadornas Kutschentzug liegt seit der Niederlage von Karfreit abklattert auf dem Reichsfußpaß der Geschichte. Aber Italien hat einen neuen Heidenführer, oder doch einen, der durchaus ein solcher werden möchte, den alsbald genannten kriegerischen Poeten Gabriele d'Annunzio. Wie einst im Mai 1860 Giuseppe Garibaldi mit 1000 Genossen Sizilien eroberte und dann in der roten Freiheitskriege, so ist jetzt auf dem Kopfe, im jubelnden Reapel einzog, so ist jetzt d'Annunzio, der Sängler der „Litterari“ Adria, an der Spitze einer neuen Expedition der Milite nach Fiume gekommen.

Die Expedition ist schon so lange und so laut vorbereitet, daß die Regierung zu Rom eigentlich Zeit genug gehabt hätte, sie zu verhindern. Wollte man den verdächtig Dichter heimlich gewähren lassen? Schon im März d. J. erklärte d'Annunzio jedem, der ihn anfragen wollte, daß er sich mit seinen Flugkameraden täglich fleißig im Bombenwerfen übe, da bald die Stunde schlagen werde, in der Italien in einen neuen Krieg ziehe, in einen Krieg für Dalmatien. Mit seinem bekannten Wortschwall meinte d'Annunzio, er sei bereit, für einen einzigen lateinischen Stein Dalmatiens sein Leben zu opfern. Vom Recht der Slawen auf Dalmatien, wo sie den überwiegenden Teil der Bevölkerung bilden, wollte der aufgeregte Nationalist nichts hören. Für ihn, sagte er, sprächen die Steine des biolettianischen Palastes in Spalato viel lauter als die Ziffern der Statistik. Das war gut gebillt von dem alternden Genettrich. Aber es fragt sich jetzt lebhaft, wie die großen Alliierten in Paris, London und Washington über Herrn d'Annunzio und seine heldenhafte Absichten denken. Für die Franzosen ist er schon lange der „Undanföare“. Ob sich diese Bezeichnung auf erwartete Donbarkheit für bezahlte Privatführer oder auf rein politische Verhältnisse beziehe, weiß man nicht. Jedenfalls nannte das „Echo de Paris“ den Dichter fälschlich ein Jüdisch, auf das man sich nicht verlassen könne, und der „Matin“ schrieb mißdend, d'Annunzio habe „im falkschesten und verlenberdlichsten Artikel der Welt“ Frankreich beschuldigt, mit den Jugoslawen zusammen es auf die Ermordung Italiens abzusehen d'Annunzio hatte nämlich im jacobinischen „Popolo d'Italia“ das Andenken an den „Raub der Hofe des heiligen Markus durch Bonaparte“ wieder ausgegraben und mit lobender Geste die Erinnerung an das Benevento Dierfest beantwortet, wo es bekanntlich ein französischer Gummiaust gegeben hatte, an das jeder brave französische Gummiaust heute noch mit Schauern denkt. Das war natürlich zuviel für die lateinische Schweiz, und die diplomatischen Beziehungen zwischen Herrn d'Annunzio und der ihm so wohlwollenden Fremdenstadt Paris wurden abgebrochen.

Aber auch die Engländer bekamen einen Stündigungsbrief. d'Annunzio schrieb: Das Volk der fünf täglichen Mahlzeiten hat kaum seine Blutdruck gestift und schon öfter es den Raden wieder, um möglichst viel zu verschlingen, während wir uns den Beibräumen um ein paar Pöher enger schnallen.“ Endlich ließ es in einer Epistel über Wilson: „Wir betteln um das Nabeln dieses Schiedsrichters. Wir feiern die zweimonatliche Jahre dieses nicht zu entziffernden Weins.“ Wir geben einer großzügigen Gastfreundin (der Frau Wilson) die in Gold geöffnete römische Wölfin in die Hand. Aber da einmal die Weltkamt in der Tasche eines Philosophen ruht, warum haben wir da nicht die Steiterstatur Marc Aurelis mit Zwalgold in ihrem Ärmel erneuert? Du wirst es einmal darbringen müssen, lieber Leser, um es zu verstehen. Aber es genügt ja, zu wissen, daß d'Annunzio seinen neuen Krieg nicht geheim betrieben und nicht vom Jaum gebrochen, sondern in aller Form erklärt, in hellster Öffentlichkeit unternommen hat, wie es seiner nach Beifall und Volkstimmligkeit höchsten Art entspricht.

Wir haben vom deutschen Standpunkt aus keinen Grund, uns über diese Meuterei im Verbandslager zu freuen. Nach der Befreiung des Reichs durch die Italiener ist bereits eine deutsche Ausgangsform nach dem Mittelalterschen Meere verschifft worden. Sollte nun auch Fiume nicht ein französisches „Rijeka“ werden, sondern in italienischen Besitz übergehen, so würde das apentische Adriatic gebietender Herr über den gesamten Seegebiet sein, der sich von Mittelamerika aus nach der Adria und dem Mittelmeer erstreckt. Deutschland hat zwar in dem Fiumenstift nichts zu sagen, aber wir sind doch nicht so ganz von aller internationalen Politik ausgeschlossen, daß wir nicht beachtliche Stellung nehmen

